

Ein Sachwalter des intellektuellen Gewissens : zum 90. Geburtstag von Helmut Groos

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Sachwalter des intellektuellen Gewissens

Zum 90. Geburtstag von Helmut Groos

Am kommenden 1. Dezember kann Helmut Groos in Hamburg den neunzigsten Geburtstag feiern. Unter den zeitgenössischen Denkern ist er wohl derjenige, der sich am gewissenhaftesten der systematischen Kritik des Christentums gewidmet hat. Als Sohn eines liberalen Pastors aufgewachsen, empfing er nicht nur nachhaltige Kindheitseindrücke von protestantischer Kirchlichkeit, sondern lernte in jungen Jahren auch eine Anzahl Theologen kennen, in denen er echten Christenglauben verkörpert sah. Doch setzte sich seine überdurchschnittliche Veranlagung zu kritischem Denken bereits während der Studienzeit gegen diese Eindrücke durch.

Die ihn auszeichnende philosophische Konsequenz erscheint voll ausgebildet schon in seiner ersten grossen Publikation "Der deutsche Idealismus und das Christentum" (München 1927). Er führt darin den Nachweis, dass die Vertreter des klassischen deutschen Idealismus – Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher und andere – nicht mehr als Christen im eigentlichen Sinne gelten können, dass sie zwar vom Göttlichen in der Natur und im Menschengestalt sprachen, damit jedoch den vom Christenglauben gemeinten jenseitigen Gott entthronten, wenn auch ohne ihn ausdrücklich zu verwerfen. Das Gemeinsame der verschiedenen idealistischen Richtungen sieht Groos geradezu in ihrem Gegensatz zum Christentum.

Ein zweites bedeutendes Werk, "Die Konsequenzen und Inkonsequenzen des Determinismus", erschien 1931, umgearbeitet und erweitert acht Jahre später unter dem Titel "Willensfreiheit oder Schicksal" (München 1939). Kom-

promisslos verfehlt Groos hier den Determinismus, die Lehre von der durchgängigen ursächlichen Bestimmtheit allen Geschehens, auch der vermeintlich freien Willenshandlungen. Er analysiert die Denkfehler, die manche Deterministen selber begehen, wenn sie versuchen, die dem populären sittlichen Bewusstsein teure Willensfreiheit wenigstens pro forma zu retten. Ebenso entkräftet er die voreilige Annahme, durch die Einschränkung des Kausalgesetzes in der Mikrophysik sei die menschliche Willensfreiheit wahrscheinlicher geworden.

Subtile Begrifflichkeit verbindet sich in diesem Buch mit lebensnaher Blickweise. Einige in der zweiten Auflage vorkommende völkische Töne können die Überzeugungskraft der wesentlichen Gedankengänge nicht herabmindern. Ob Groos den Indeterminismus endgültig widerlegt hat, mag offene Frage bleiben. Jedenfalls hat er, unter Anerkennung der sittlichen Werte als solche, den falschen Freiheitsbegriff ad absurdum geführt und die Doktrin von einer "doppelten Wahrheit" mit guten Gründen zurückgewiesen.

Aus der angestregten Bemühung seiner späteren Jahre ist ein wissenschaftliches Denkmal für den meistverehrten Repräsentanten des "anderen Deutschland" hervorgegangen: "Albert Schweitzer. Grösse und Grenzen. Eine kritische Würdigung des Forschers und Denkers" (München 1974). Das achthundert Seiten umfassende Buch korrigiert in verschiedener Hinsicht das landläufige Schweitzerbild. Die Bedeutung des beispielgebenden Menschenfreundes wird gebührend hervorgehoben, die Leistung des Religionswissenschaftlers und

Kulturphilosophen aber, wie der Titel verspricht, kritisch gewürdigt. Stichhaltige Einwände hat Groos gegen Schweitzers "konsequente Eschatologie", die Ansicht, dass sich Jesus gänzlich von der Naherwartung des übernatürlichen Reiches Gottes habe leiten lassen. Ferner macht er deutlich, dass der grosse Ethiker hinsichtlich der Glaubensinhalte kein Christ mehr war, wie wohl aus anderen Gründen als die idealistischen Philosophen. Auch Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben hat keinen genuin christlichen Ursprung. Groos konfrontiert sie mit den Tatsachen unserer naturgesetzlichen Welt, woraus sich ihre Unbrauchbarkeit als allgemeingültiges Prinzip ergibt. Zur Verdeutlichung von Schweitzers Besonderheit dienen Vergleiche mit andern zeitgenössischen Ethikern, zum Beispiel mit dem Zürcher Philosophen Erich Brock. Sozusagen eine späte Ergänzung des frühen Werkes über Idealismus und Christentum ist das Alterswerk "Christlicher Glaube und intellektuelles Gewissen" (Tübingen 1987). In dessen erstem Teil bietet Groos eine kritisch gewürzte Revue der von Philosophen, ehemaligen Theologen und theologisch interessierten Schriftstellern geleisteten Christentumskritik seit der Jahrhundertmitte. Katholisches Sondergut beiseitelassend, untersucht er im zweiten, umfangreicheren Teil die christlichen Hauptlehren. Was er da in Auseinandersetzungen mit führenden Theologen wie Pannenberg, Thieliicke, Bultmann, Kümmel und Moltmann zur Gottesfrage und zu den christologischen Problemen sagt, ist an Gründlichkeit und Scharfsinn schwer zu übertreffen. Besonders ein-

drucksvoll bewährt sich der Scharfsinn gegenüber untauglichen Versuchen, die Glaubenslehren mit heutiger Wissenschaft zu versöhnen. Das den Glaubensgehorsam verweigernde intellektuelle Gewissen hat das letzte Wort.

Die Entwicklung vom Pastorensohn zum radikalen Kritiker des Christentums ist bei Helmut Groos wesentlich anders verlau-

fen als bei Friedrich Nietzsche. Antichristliches Pathos ist in seinen Büchern nicht zu finden. Er bezeugt seine fortdauernde Gemütsbindung an die kirchlichen Eindrücke und hält ungeheuchelten Christenglauben auch heute noch für möglich und tatsächlich vorhanden. Den Theologen gegenüber wahrt er eine – leider meist unerwiderte – dialogische Haltung, erwägt sorgfältig das

Für und Wider ihrer Argumente. Ungeachtet seiner vielfachen Kritik an Albert Schweitzer steht er diesem näher als dem Lehrer des Willens zur Macht. Mit Schweitzer hat er die paradoxe Eigenart eines friedfertigen Kämpfertums gemeinsam, als jetzt Neunzigjähriger zudem Langlebigkeit und geistige Leistungsfähigkeit im hohen Alter.

Robert Mächler

Projekt: RELIGIÖSE JUDENFEINDSCHAFT

Nach der Herausgabe der Bändchen "...DIE FLAMME AM BRENNEN HALTEN – BEITRÄGE VON UND ÜBER KARL RETZLAW"¹⁾ (1981), "RUDI DUTSCHKE" (1987) und "GEGEN DEN STROM" (1989), hat der Förder- und Freundeskreis der Zeitschrift "TROTZ ALLEDEM" Peter Bernhardt²⁾ nun beauftragt, einen Doppelband über RELIGIÖSE JUDENFEINDSCHAFT in Angriff zu nehmen.

Zur (ehrenamtlichen) Mitarbeit haben sich inzwischen zusammengefunden: Falko Ballon, Georg Batz, Peter Bernhardt, Kai F. Böhne, Judith Dayan, Andreas Geil, Pastor Jürgen Hahnkamp, Pfarrer Detlef Lüderwaldt, Paul Matthes, Werner Ortmüller, Dr. Eckhart Pilick, Armin Pfahl-Traughber, Karin Puck, Karl H. Schneider, Christoph Schubert, Dr. Peter Schütt, Uwe Timm und Prof. Dr. Alfred Grosser.

Bisher sind folgende thematische Schwerpunkte in Arbeit:

- 1) Vorchristliche religiöse Judenfeindschaft (Christoph Schubert)
- 2) Antijudaismus im Neuen Testament (Jürgen Hahnkamp)
- 3) Die Rolle des Apostel Paulus (Detlef Lüderwaldt)
- 4) Martin Luther und die Juden (Karin Puck)
- 5) Luthers Erben und die Juden (Andreas Geil)
- 6) Adolf Stoecker und der moderne Antisemitismus (Peter Bernhardt und Armin Pfahl-Traughber)
- 7) Antisemitismus in der Bekennenden Kirche (Georg Batz und Judith Dayan)
- 8) Die Ostjuden (Karl H. Schneider)
- 9) Religiöse Judenfeindschaft und nationalsozialistischer Rassenwahn (Werner Ortmüller und Uwe Timm)
- 10) Der Landesbischof und die Reichspogromnacht (Paul Matthes)
- 11) Sündenböcke in der Religion (Dr. Eckhart Pilick)
- 12) Religiöser Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland (Karl H. Schneider)
- 13) Linker Antisemitismus (Dr. Peter Schütt im Anhang)

Dieser Themenkreis kann und soll sinnvoll erweitert werden, Vorschläge und Anregungen sind gefragt. Weitere Mitarbeiter/innen sind erwünscht, da auch die o.g. Themenschwerpunkte möglichst nicht "einseitig" ausgelotet werden sollen.

KONTAKT:

"TROTZ ALLEDEM" – Peter Bernhardt, Eschersh. Ldstr. 455, 6000 Frankfurt 50, Telefon: 069/51 50 37

SPENDENKONTO:

Postgirokonto-Nr. 515226-605, Karin Puck, Postgiroamt Ffm, BLZ 500 100 60, Stichwort "Rel. Judenfeindschaft".

Der Band wird auf einer Diskussionsveranstaltung in Frankfurt vorgestellt. Selbstverständlich erhält jede/r Spender/in postwendend nach Fertigstellung ein von allen Mitarbeitern/innen handsigniertes Exemplar.

Fussnoten:

1) Retzlaw, Karl, 1896 – 1979, Arbeiter, Spartakist, Verlagsleiter (Münzenberg-Konzern) und Schriftsteller. Zuletzt bei der "Frankfurter Rundschau" (Betriebsratsvorsitzender). 1971 "SPARTAKUS Aufstieg und Niedergang – Erinnerungen eines Parteiarbeiters", Verlag Neue Kritik, 5. Aufl. 1985, 34.– DM.

2) Bernhardt, Peter, 1942, freier Journalist und Schriftsteller. Von 1973 – 1975 Bundesgeschäftsführer der Humanistischen Union. Seit 1979 Leiter des unabhängigen Arbeitskreises KARL LIEBKNECHT und Herausgeber der Zeitschrift "TROTZ ALLEDEM".

Paul Matthes